

am wenigsten verbreiteten ist, so muß man sich wundern, die Kunst das Kupfer durch eine Beimischung von Zinn zu härten, auf beiden Continenten zu finden. Ein einziges Erz, das man bis jezt bloß zu Wheal-Bock, in Cornwallis, entdeckt hat, das *Zinn-Kies*, enthält Kupfer und Zinn zu gleichen Theilen. Es ist uns unbekannt, ob die mexikanischen Völker daher Metall-Gänge bearbeiteten, in welchen Erze von Kupfer und oxydiertem Zinn vereinigt vorkamen, oder ob letzteres Metall, das man in dem Schwemmboden der Intendantschaft Guanaxuato, in der Kugel- und Faserform des *Holz-Zinns* findet, in einem beständig abgefolgten Verhältniß dem Kupfer beigemischt wurde. Wie dem übrigens seyn möge, so ist zuverlässig, daß der Mangel an Eisen bei Völkern, welche andre Metalle so glücklich mit einander zu verbinden verstanden, weniger fühlbar war. Die Schneide-Werkzeuge der Mexikaner bestanden bald aus Kupfer, bald aus Obsidian (*Itztli*). Letzterer wurde sogar in großer Menge gebrochen, wie sich das noch in den Spuren einer Menge von Schachten erkennt, welche in dem *Messer-Berg*, bei dem indianischen Dorfe Atotonilco el Grande, abgesunken waren.

Ausser den Kahao-Säcken, deren jeder drei *Viquipilli*, oder 24,000 Körner enthielt, und ausser den *Patolquachtli*, oder kleinen Ballen baumvollenen Zeugs, wurden auch einige Metalle von den alten Mexikanern als Münze, das heißt als repräsentierende Zeichen der Dinge, gebraucht. Auf dem großen Markt von Tenochtitlan kaufte man alle Artikel für Goldstaub, den man in die Federkiele mehrerer Wasser-Vögel gefüllt hatte. Diese Kiele mußten durchsichtig seyn, damit man die Größe der Goldkörner unterscheiden konnte. Auch bediente man sich in mehreren Provinzen Stücke Kupfers, denen man die Form eines T gegeben hatte, als laufender Münze. Cortes erzählt, wie er einst, um Kanonen in Mexiko zu gießen, Emissäre ausge-